



Moralische Aufrüstung  
Case postale 3  
1211 Genève 20

CCP 12-12200

Juni 1985

## PFINGSTEN AUF DEM BERGE

Während des verlängerten Pfingstwochenendes trafen sich 140 Teilnehmer zu einem Schweizer Treffens im "Haus auf dem Berg" in Caux. Sie sahen wohl keine Feuerzungen, aber sie spürten das Wehen des Geistes. Ein neuer Wind blies; Neues wurde ausprobiert. Eine schöpferische Phantasie waltete. Es war herrliches Wetter, die Blumen blühten alle auf einmal und machten die Menschen empfänglich für freundschaftliche Begegnungen. Das Haus war voller Leben. Während der halbrunde, sonnige Teil des Speisesaals in einen Versammlungsort umgestaltet worden war, (mit den sehr geschätzten Kopfhörern) wurden in der Meetinghalle die Mitglieder des Verkehrsvereins Caux empfangen, die Charles Piguet von Montreux zu ihrem Präsidenten wählten.

Für die erste Mahlzeit gab es eine Ueberraschung. Jedermann zog ein Los mit einer kleinen Zeichnung, die ihm seinen Tisch anwies. Dies verhalf zu neuen Bekanntschaften und willkommnen Gesprächen.

Ein unerwarteter Gast aus Kamerun, Pierre Oko Mengue, fühlte sich so zu Hause, dass er vor allen offen aussprechen konnte, was er zutiefst empfand:

-Pfingsten ist die Begegnung der Hoffnung. Die einigende Kraft, die aus allen einen Leib macht.

-Die Kraft der Verbindung, die bewirkt, dass Nord und Süd eine allen verständliche Sprache spricht. Eine Kraft, die sogar den Schwächsten Mut gibt. Ich denke an Petrus, der Jesus vor einer kleinen Frau verleugnete und der nachher öffentlich ein ganzes Volk anklagte. Auch ich habe den Mut, ohne Angst vor den Leuten zu reden, das zu sagen, was aus dem Innersten kommt.

Am Nachmittag sprach man in verschiedenen Gruppen über drei in der Einladung aufgeführte Themen:

-Brauchen wir jedes Werkzeug, das Gott uns zuweist -als Einzelne und als Volk?

-Vom Persönlichen zum Weltweiten -was bedeutet das für die Schweiz?

-Auf welche Art und Weise müssen wir vorgehen in einer Zeit, in der die Leute mehr und mehr unter Druck leben?

Noch etwas war neu: der Pfingstgottesdienst mit Pfarrer Leuenberger von Montreux fand am Samstagabend in vollbesetzter Kirche statt.

Mit einigen Laien zusammen gestaltete der Pfarrer einen Gottesdienst in mehreren Sprachen. Und die Kapelle wiederholte von kräftig gesungenen Liedern. Pfingsten wurde mit der Geschichte des Apostels Petrus und des Hauptmanns Cornelius (Apostelgeschichte 10) illustriert. Der Pfarrer sagte: manchmal sind die sogenannten "Heiden", wie dieser Römer, schneller bereit, den Befehlen Gottes zu gehorchen, als die Jünger, die sich auf ihn berufen (wie Petrus, der dreimal bei einer Vision ablehnte, vom jüdischen Gesetz verbotenes Fleisch zu essen, indem er sagte: "Herr, es ist unmöglich.")

Mich persönlich hat dieser Text im Tiefsten herausgefordert, denn seit Jahrzehnten zähle ich mich zur Moralischen Aufrüstung und habe trotzdem die Tendenz, zum voraus zu beurteilen, welche Dinge man tut und welche nicht. "Betrachte nicht als unrein, was Gott für rein erklärt hat." Das bedeutet ein neues Offensein gegenüber den andern und vor allem kein Verurteilen und keine Ueberheblichkeit.

Am Sonntag studierten wir im Zusammenhang mit der Frage: "Aendern sich die Leute um uns herum?" das 9. Kapitel, aus dem Buch "Frank Buchmans Geheimnis".

Am Nachmittag hielt uns Advokat Jaeger einen Vortrag, um uns über die Abstimmung vom 8.-9. Juni in bezug auf "Recht auf Leben" zu informieren.

Wir hatten auch die Freude, Marcel und Theri Grandy und Spyros Stephou auf ihrem Weg nach den U.S.A für ein paar Stunden mit uns zu haben.

Täglich war eine Stunde für den freien Gedankenaustausch bestimmt. Die Ueberzeugungen sprudelten. Zahlreiche wertvolle Dinge kamen zur Sprache. Ich möchte nur eines davon erwähnen. Eine alte Dame mit immer heiterem Gesicht wird oft gefragt, ob sie denn keine Probleme habe. "Klar, die habe ich auch, wie alle," sagte sie. Aber sie drücken mich nicht zu Boden, weil ich sie eines nach dem andern, unters Kreuz lege."

Könnte dies das Geheimnis für diesen Sommer sein?

*Marielle Thiébaud, Lausanne*

#### DIE WICHTIGKEIT DES GEBETS

Etwas vom wichtigsten in unserem Leben ist das tägliche Gebet. Das Gebet für uns selbst, aber vor allem für alle, die wir lieb haben und um die wir uns kümmern. Eine gute Art, stille zu werden.

Wir müssen auch an die Erhörung glauben, sogar wenn sie auf sich warten lässt. Gott hat unendlich viel Geduld und Zeit, und wir sehen nur ein winziges Stücklein vom Leben unserer Mitmenschen. Uebrigens hat Jesus die Erhörung versprochen: "Suchet, so werdet ihr finden, bittet, so wird euch gegeben..."

Unser Gebet soll auch das viele Leiden in der Welt miteinschliessen. In diesem ungeheuren Kampf zwischen Gut und Böse müssen wir mit Glauben dafür beten, dass das Gute den Sieg davonträgt, und dass Gott immer wieder neue Kämpfer für den Kampf schickt. Der Glaube ist eine der Waffen Gottes gegen das Böse.

Ich zitiere zwei Auszüge aus der Schrift "Christen des Ostens". Eine Christin sagt folgendes: "Manchmal müssen wir leiden, weil wir wie das Gras sind, das unter dem Regenguss wächst. Wenn der Platzregen fällt, beugt es sich, aber es schadet ihm nicht. Hört es auf zu regnen, entfaltet sich das neubelebte Gras mit ganzer Kraft. So werden wir manchmal zu Boden gedrückt und gedemütigt. Doch Gott lässt dieses Leiden zu, damit wir gestärkt und mit neuer Freude erfüllt werden. So richtet er uns wieder auf. Und ein anderer sagt: "Grüsse an die Christen des Westens. In einem sehr schwierigen Moment, im Gefängnis, habe ich an alle Freunde gedacht, die für mich beten und es war, als ob Christus mich in meiner Emsamkeit tröstete und segnete mit seinem durchbohrten Händen."

*Madeleine Borel, Genève*

#### POSTKARTE AUS SAINT-PAUL (MINNESOTA)

Mit dem Frühling ist die Landschaft grün geworden, die Kinder sind von ihrem Spiel im Freien heimgekehrt, und Vreni Gautschi hat soeben einem Teil des Gartenzauns neu gestrichen.

Wir freuen uns Euch diesen Sommer in der Schweiz zu sehen. Nach einem Aufenthalt in Lausanne werden wir an der Familienkonferenz im Caux teilnehmen.

Die letzten Monate waren sehr ausgefüllt. Steve war verschiedentlich in Kanada und entlang der Ostküste unterwegs, im Blick auf die grosse Konferenz in Washington. Es ist die erste in diesem Umfang seit 20 Jahren. Wir erwarten 600 Teilnehmer dafür. Catherine hat ebenfalls Freunde in Kalifornien besucht.

Wir werden 20 Vertreter von Minnesota an der Konferenz haben. Eine gemischte Delegation, bestehend aus verschiedenen Künstlern, einem der Pfarrer unserer Kirche, einem Advokaten mit seiner Frau, zwei jungen Geschäftsfrauen, einem Landwirt und seiner Frau und auch drei Kindern! Vreni übt jede Woche auf dem Klavier zusammen mit unserer Freundin Mary Sue Dobbin, einer begabten Sängerin, die einige von euch letztes Jahr in Caux gehört haben. Trotz ihrer Blindheit leitet Mary Sue meisterhaft die Schule, die unser Sohn Nicolas besucht.

Wir empfangen auch Marcel und Theri Grandy, Bischof Chrysanthos von Zypern und Spyros Stephou. Die griechischen Kirchen der Stadt halfen uns mit dem Programm und der Unterkunft.

Ohne Vreni wären so verschiedenartige Tätigkeiten kaum möglich, das ist klar. Wir freuen uns an ihrer Gegenwart, ihren kulinarischen, künstlerischen und intellektuellen Talenten und schätzen ihren Scharfsinn. Sie hat sich sogar vor 14 Tagen seit langem zum ersten Mal ans Steuer gesetzt.

Wenn man in einer Gegend wie Minnesota, die noch wenig von der Moralischen Aufrüstung weiss, zu arbeiten beginnt, hat man das Gefühl, man werfe Kieselsteine ins Meer. Am Anfang sind die Kreise, welche die Kiesel im Wasser ziehen, ganz klein. Dann weiten sie sich aus, bis man sie aus den Augen verliert. An diesem Punkt sind wir nicht angelangt, aber in sechs Jahren hat sich unsere Arbeit ausgedehnt wie auch an anderen Orten in den U.S.A. Wohin wird es führen? Gott allein weiss es.

*Steve, Catherine, Andrew und Nicolas Dickinson-Guisan*

#### VW BEKOMMT FLUEGEL UND FLIEGT IN DEN WESTEN

Tatsächlich? Aber wie? Es geschah so: Letzten Herbst verkaufte ich mein Auto. Einen Teil des Geldes brauchte ich für eine Reise nach Kalifornien und Arizona zusammen mit einer Freundin. Wir folgten der Einladung von Freunden, die die Arbeit der MRA kennen. Es war eine Zeit reicher Erlebnisse. Die Schönheit der felsigen Küste entlang des Pazifischen Ozeans und den Zauber der blühenden Wüste Arizonas werde ich nie mehr vergessen.

Wir lernten viele Freunde und Bekannte unserer Gastgeber kennen. An manchen Abenden zeigten wir die Lichtbilder von Zimbabwe und berichteten über die hoffnungsvollen Erfahrungen, die unsere Gruppe aus Richmond (VA) letzten Sommer dort machte. Vater David, ein anglikanischer Priester in San Francisco, reist nächstes Jahr mit einer Gruppe nach Afrika. Er war besonders interessiert, wie wir uns innerlich auf unsere Reise vorbereitet hatten und wie Gott unerwartete Türen geöffnet hatte.

Wir kamen mit verschiedenen Gästen in Gespräch, denen die Arbeit der MRA unbekannt war. Für mich war es ermutigend, wie einige sich sehr angesprochen fühlten und mehr über "die Organisation" wissen wollten. Ich fand, dass die Leute interessiert und offen waren und wissen wollten, was Stille Zeit bedeuten kann. Ich berichtete darüber, wie die Zeit mit Gott am frühen Morgen für mich eine hilfreiche Vorbereitung war für jeden Tag in meiner Arbeit als Fürsorgerin.

Auf dem Gebiet der Erziehung lernten wir, dass in Kalifornien und Arizona in letzter Zeit wieder intensiv daran gearbeitet wird, Charaktererziehung in die Schulen hinein zu bringen. Wir trafen Frank Goble, Gründer des "Thomas Jefferson Forschungszentrum für mitmenschliche Beziehungen und Erziehung". Er betonte: Die zukünftige Gesundheit unserer Gesellschaft hängt stark davon ab, ob wir uns bemühen, Eltern, Kirche und Schulen zu unterstützen. Ihre Arbeit ist es, jungen Menschen zu helfen, einen gesunden Charakter zu entwickeln.

*Marianne Vogt, Richmond*

## NACH DER ABSTIMMUNG VOM 9. JUNI

Die Ablehnung der Initiative "Recht auf Leben" war vorauszusehen. Ihr Ausmass hat zweifelsohne diejenigen, die sich aufrichtig dafür eingesetzt haben, überrascht und betrübt. Erlauben sie nur einige unmittelbare Ueberlegungen dazu.

1. War es vernünftig, etwas in der Verfassung festlegen zu wollen, das aus einer freiwilligen Zustimmung des Bürgers erwachsen muss? Wenn eine Haltung zutiefst im freiheitlichen Gewissen der Schweiz verankert ist, dann ist es diese Freiwilligkeit, und die Initiative verletzten dies frontal. Ich selbst bin überzeugt, dass dieses Vorgehen sie zu Fall gebracht hat. Die Leute haben nicht "für" die Abtreibung und die aktive Sterbehilfe gestimmt, sondern "gegen" eine starre Haltung, die dem Bürger sein Verhalten vorschreibt. Dass dieser Liberalismus Tor und Tür zu Missbräuchen öffnet, ist leider eine Tatsache, einen verfassungsmässigen Damm dagegen bauen zu wollen, konnte das Problem nicht lösen.

2. Max Huber, dieser grosse Schweizer, der Richter am Haager Gerichtshof und Präsident vom Internationalen Roten Kreuz führte einmal in Caux aus (ich zitiere aus dem Gedächtnis) " Es ist die verfassungsmässige Pflicht der Schweizer, die absoluten moralischen Massstäbe, welche die Moralische Aufrüstung vorschlägt, zu leben." Er hätte sich sehr gehütet, eine Initiative in diesem Sinn zu lancieren, denn er wusste, dass eine Ueberzeugung moralischer und geistlicher Natur, mag sie noch so legitim sein, zuerst das Leben eines Volkes durchdringen muss, bevor sie in die Verfassung aufgenommen werden kann. Mir scheint, die Initiative habe das umgekehrte Verfahren angewendet: Da sie die Permissivität der Sitten feststellte, versuchte sie darauf zu reagieren, indem sie einen Riegel zu stecken versuchte, vielleicht weil es nicht gelang, eine Grundwelle hervorzurufen, welche die Abstimmung vom 9. Juni überflüssig gemacht hätte.

3. Diese Abstimmung zeigt in verschiedener Hinsicht, wo wir in unserem Land stehen. "Die Schweiz ist nicht mehr, was sie einmal war, oder zu sein glaubte", werden einige sagen und sie sind davon erschüttert. In diesem Punkt ist die "flaue" Abstimmung der katholischen Kantone, ausser dem Wallis, besonders aufschlussreich. Ich sehe für mich eine neue Herausforderung in diesem Resultat: in unserer Zeit ist es eine Sache, grosse Prinzipien zu "vertreten", die andere ist die, sie so ansteckend zu leben, dass sie ihren Weg ins Volk hinein finden.

*Daniel Mottu, Genève*

## CAUX IN DEN NAECHSTEN MONATEN

Im Moment, da wir diese Zeilen schreiben, ist das Mountain House voll belebt. Alle zwei Jahre findet in Montreux ein Symposium der Medien statt, und die Organisatoren haben uns angefragt, ob wir Zimmer für die Teilnehmer zur Verfügung stellen könnten. So wohnen und frühstücken ca. 250 von ihnen in Caux. Dies ist eine Gelegenheit, einen engeren Anteil an einer Veranstaltung der Region zu haben und auch unsere Häuser, die für solche Gelegenheiten ideal sind, mehr zu nutzen.

Juni ist auch der Monat der jährlichen Konferenz der Internationalen Arbeitsorganisation. Wie jedes Jahr kommen Delegierte an einem der Sonntage nach Caux, um dort einen entspannenden Tag zu verbringen und bei dieser Gelegenheit die Ideen und Tätigkeit der Moralischen Aufrüstung kennenzulernen.

Und wie Sie alle wissen beginnt am 13. Juli die Sommerkonferenz. Die Eröffnungssitzung ist für 10.30 Uhr angesetzt. Zahlreiche Freunde aus der Gegend sind dazu eingeladen. Ausser der jungen Generation, die für das Jugend-Forum da sein wird, kommt auch eine Gruppe italienischer Juristen. Sie haben die Initiative für eine Gespräch am runden Tisch über die Frage der Minderheiten in Europa und in der Welt ergriffen. Wir hoffen, Sie alle zu diesem oder jenem Zeitpunkt während des Sommers treffen.

Nachrichten von Eliane Stallybrass zusammengestellt